

Schreiner, Peter

Sandra Bohlinger (2008): Kompetenzentwicklung für Europa. Wirksamkeit europäischer Politikstrategien zur Förderung von Kompetenzen in der beruflichen Bildung, Opladen & Farmington Hills: 290 S. [Rezension]

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 32 (2009) 4, S. 36-37



Quellenangabe/ Reference:

Schreiner, Peter: Sandra Bohlinger (2008): Kompetenzentwicklung für Europa. Wirksamkeit europäischer Politikstrategien zur Förderung von Kompetenzen in der beruflichen Bildung, Opladen & Farmington Hills: 290 S. [Rezension] - In: *ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 32 (2009) 4, S. 36-37 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-96981 - DOI: 10.25656/01:9698

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-96981>

<https://doi.org/10.25656/01:9698>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

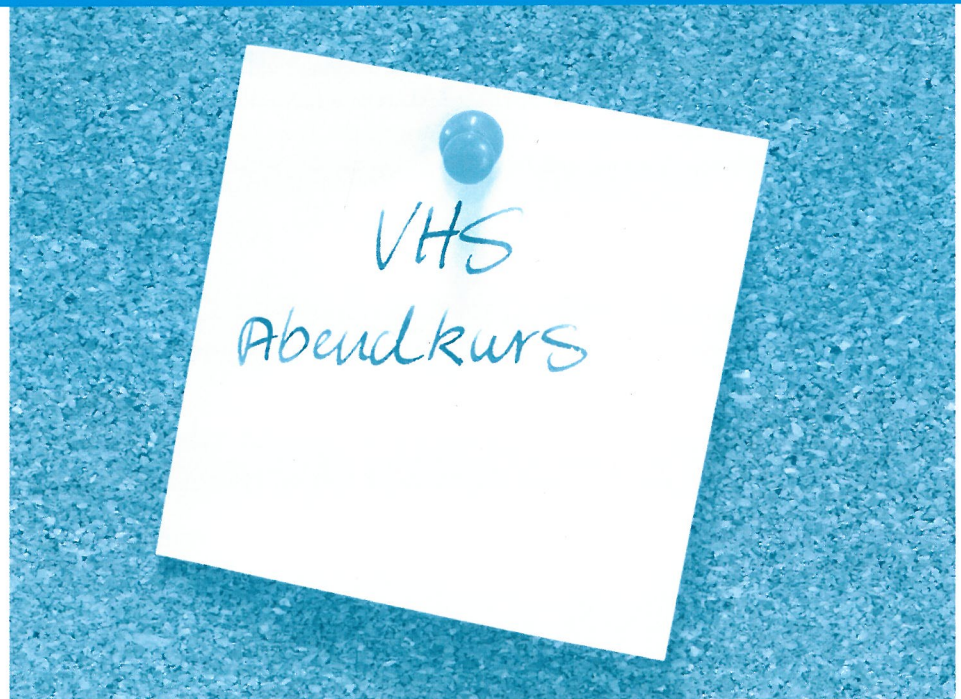
Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

4'09

Globales Lernen in der Erwachsenenbildung

- Erwachsenenbildung zwischen Globalisierung und Regionalisierung
- Globales Lernen im Dritten Lebensalter
- Generationen lernen gemeinsam
- Die Policy-Praxis der Anderen



In diesem ZEP-Heft stehen konzeptionelle Überlegungen zum Globalen Lernen in der Erwachsenenbildung im Vordergrund. Während das Globale Lernen in der schulischen Bildung recht intensiv diskutiert wird und zahlreiche didaktische Anleitungen, Praxisberichte wie auch einige empirische Forschungsbefunde vorliegen, ist der Diskurs im Feld der Erwachsenenbildung eher verhalten. Mit diesem Heft möchten wir deshalb Impulse für dieses so wichtige Arbeitsfeld geben.

Im einleitenden Beitrag von Ulrich Klemm werden grundsätzliche Herausforderungen der institutionellen Erwachsenenbildung im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Regionalisierung herausgearbeitet. Er arbeitet heraus, dass angesichts des durch die Globalisierung induzierten sozialen Wandels die Herausforderungen des lebenslangen Lernens sich mit jenen des regional geprägten bürgerschaftlichen Lernens verweben. Klemm identifiziert angesichts dieser Situation drei Aufgabendimensionen der institutionellen Erwachsenenbildung, eine bildungspolitische Dimension der Bildung, Beratung und Bege-

nung, eine didaktische Perspektive der Integration, des Interkulturellen und der Interdisziplinarität sowie eine methodische Dimension der Selbstorganisation und Vernetzung. Mit diesen drei Dimensionen wird eine institutionelle Struktur vorgestellt, die Lern- und Bildungsorte der Erwachsenenbildung als Ermöglichungsorte für Bildung und Begegnung und nicht als Lehrorte für Wissen beschreibt.

Diese grundsätzlichen Überlegungen konkretisieren sich in den beiden weiteren Beiträgen dieses Themenheftes, die beide die Erfahrungen aus vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten dreijährigen Forschungs- und Entwicklungsprojekten zum Ausgangspunkt haben:

Im Beitrag von Gregor Lang-Wojtasik, Annette Scheunpflug und Claudia Bergmüller steht eine große, bisher nur wenig explizit im Fokus stehende Zielgruppe für das Globale Lernen im Mittelpunkt, nämlich die Gruppe der Seniorinnen und Senioren, die Generation 60+. Die Autoren nehmen eine doppelte andragogische Frage in den Blick: Zum einen geht es um die didaktische Frage der Gestal-

tung von Angeboten des Globalen Lernens für Seniorinnen und Senioren, zum anderen um die Frage, wie Erwachsenenbildnerinnen und Erwachsenenbildner auf diese Aufgabe über Fortbildungen vorbereitet werden können.

Julia Franz und Norbert Frieters beschreiben die Herausforderungen intergenerationalen Lernens für Globales Lernen, stellen unterschiedliche Praxiszugänge vor sowie sechs didaktische Grundorientierungen für die Gestaltung intergenerationaler Lernarrangements im Globalen Lernen.

In dieser ZEP gibt es außerdem wieder einen Beitrag außerhalb des Themenschwerpunktes: Antje Barabasch und Stefan Wolf berichten über den Forschungsstand zum Policy-Transfer in der Bildungsforschung und vergleichen den Policy-Transfer der bundesdeutschen Berufsbildungshilfe zwischen Ägypten, Korea und Malaysia.

Neue Erkenntnisse beim Lesen wünscht

Annette Scheunpflug

Nürnberg, Dezember 2009

Impressum

ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik
ISSN 1434-4688

Herausgeber:

Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift:

ZEP-Redaktion, Allg. Erziehungswissenschaft I,
EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag:

Waxmann Verlag GmbH, Steinfurter Straße 555,
48159 Münster, Tel.: 0251/26 50 40
E-Mail: info@waxmann.com

Redaktion:

Barbara Asbrand, Claudia Bergmüller, Hans Bühler, Asit Datta, Norbert Frieters, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheit, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Birgit Schöbwendler, Klaus Seitz

Technische Redaktion:

Claudia Bergmüller (verantwortlich) 0911/5302-735, Sarah Lange/Alexandra Burger (Rezensionen, Infos)

Anzeigenverwaltung: Waxmann Verlag GmbH, Martina Kaluza: kaluza@waxmann.com

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren

Titelbild: © Birgit Reitz-Hofmann, www.fotolia.com

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,-, Einzelheft EUR 6,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn.

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

Mit: Mitteilungen der DGfE-Kommission
Vergleichende und Internationale
Erziehungswissenschaft

4'09

		Ulrich Klemm
Themen	4	Erwachsenenbildung zwischen Globalisierung und Regionalisierung
		Gregor Lang-Wojtasik/Annette Scheunpflug/Claudia Bergmüller
	10	Globales Lernen im Dritten Lebensalter
		Julia Franz/Norbert Frieters
	16	Generationen lernen gemeinsam
		Antje Barabasch/Stefan Wolf
	22	Die Policy-Praxis der Anderen
Kommentar	28	Das VENRO-Diskussionspapier „Halbzeit: Kurskorrekturen auf den Lernwegen zu nachhaltiger Entwicklung“
VIE	30	Neues aus der Kommission/terre des hommes open 2009/ Globales Lernen in der Förderschule/WeltWeitWissen 2009
	34	Rezensionen
	38	Informationen

Thomas Hallmayer (2006): Politische Erwachsenenbildung im Erziehungssystem. Von der Pädagogisierung gesellschaftlicher Krisen zur Systembildung – Eine empirische Studie am Beispiel des Themas Ökologie. Aachen: Shaker, 273 S., ISBN 978-3-8322-4814-7, 49,80 €.

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um die nicht redigierte Dissertation des Autors. Hallmayer betritt damit Neuland, denn Forschung – so konstatiert er – zur Politischen Erwachsenenbildung finde in Deutschland nicht statt. Gründlich lotet er das Fundament eines eigenständigen wissenschaftlichen Standpunkts der Politischen Erwachsenenbildung aus und verweilt dabei – zuweilen unnötig ostentativ – auf der Metaebene wissenschaftstheoretischer Frontlinien.

Mit Hilfe der empirischen Inhaltsanalyse untersucht der Autor „manifest gewordene Kommunikationsprozesse“ in Form von Selbstbeschreibungen und Programmierungen der Politischen Erwachsenenbildung – beispielhaft am Arbeitsfeld der ökologischen Bildung. Indem er Politische Erwachsenenbildung als soziales System begreift, formuliert Hallmayer einen interessanten Beitrag, der die Trennung von Lehren und Lernen, Pädagogik und Subjekt, aber auch Theorie und Praxis beschreibt. Insbesondere in den Bemühungen um eine stärkere Professionalisierung des Arbeitsfeldes, können Arbeiten wie diese nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Ob die Politische Erwachsenenbildung mit diesen Erkenntnissen mehr Beachtung in der Forschung gewinnt oder die Empirie mehr Relevanz in der Praxis – was ebenfalls vonnöten wäre – bleibt indes abzuwarten. Auch wenn Hallmayer die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis als gottgegeben ansieht: Für einen echten kommunikativen Impuls bedarf es ein höheres redaktionelles Niveau als das einer ordentlichen Doktorarbeit.

Manfred Walter

Sandra Bohlinger (2008): Kompetenzentwicklung für Europa. Wirksamkeit europäischer Politikstrategien zur Förderung von Kompetenzen in der beruflichen Bildung, Opladen & Farmington Hills: 290 S., ISBN 978-3-940755-16-2, 29,90 €.

Gesamtgesellschaftliche Wandlungsprozesse haben dazu geführt, dass die Mitgliedstaaten der EU nicht (mehr) in der Lage sind, Veränderungen, die unter den Stichworten Globalisierung und Internationalisierung gefasst werden, autonom und souverän zu steuern. Da nationalstaatliche Insellösungen dauerhaft nicht aufrecht zu erhalten sind, übernimmt der europäische Integrationsprozess zentrale Steuerungsfunktionen für nationale Berufsbildungssysteme.

Dies ist der Ausgangspunkt der Studie von Sandra Bohlinger, die sich mit der Frage der Wirksamkeit europäischer Politikstrategien zur Förderung von Kompetenzen in der beruflichen Bildung beschäftigt. Herangezogene werden dafür insbesondere Primärquellen zur europäischen Berufsbildungspolitik wie Verordnungen, Entschlüsse mit verbindlichem Charakter sowie andere Dokumente, die zwar nicht verbindlich sind, jedoch durchaus Meinungs- und Policy bildend wirken.

Ebenso wird vorhandenes statistisches Datenmaterial verarbeitet. Bohlinger vernachlässigt in ihrer materialreichen, weit über den Bereich der beruflichen Bildung hinaus interessanten Studie nicht den Faktor, dass in den Nationalstaaten eine konträr dazu laufende Strategie verfolgt wird, nämlich die nationalstaatlich tradierten Strukturen beruflicher Bildung so weit als möglich aufrecht zu erhalten. Das für allgemeine und berufliche Bildung auf europäischer Ebene geltende Subsidiaritätsprinzip gewährleistet und stützt durchaus eine solche Strategie.

Die europäischen Politikstrategien und Instrumente in diesem Feld zielen auf eine Anhebung und Gewährleistung von Qualität der Bildung, auf lebenslanges Lernen und die Förderung von Geringqualifizierten. Damit soll eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit erreicht werden wie es das mantra-artig wiederholte Ziel des Europäischen Rates von Lissabon 2000 zum Ausdruck bringt: Die EU solle „the most competitive and dynamic knowledge based economy“ weltweit werden. Durch die Steigerung von „Humankapitalinvestitionen“ für die Kompetenzentwicklung und für das lebenslange Lernen soll z.B. der Anteil junger Menschen ohne weiterführende Schul- und Berufsausbildung reduziert werden, eine Transparenz von Befähigungsnachweisen oder mehr Mobilität erreicht werden.

In einem ersten Schritt wird das Themenfeld der europäischen Berufsbildungspolitik in seiner historischen Entwicklung vorgestellt, wie es in der Verflechtung von nationalstaatlicher Souveränität und europäischen Integrationsbestrebungen deutlich wird.

Auf diesem Hintergrund werden im folgenden Kapitel Entwicklungsstränge des Kompetenzbegriffs im deutschsprachigen, im angelsächsischen und im französischen Raum gegenübergestellt. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Verklammerung von Kompetenzentwicklung als politischer Programmatik einerseits und die individuelle und subjektorientierte Kompetenzentwicklung andererseits.

In Kapitel vier steht die Auseinandersetzung mit dem Kompetenzbegriff in der europäischen Berufsbildungsforschung im Zentrum des Interesses. Das Kompetenzverständnis im berufs- und wirtschaftspädagogischen Diskurs wird mit Rekurs auf erkenntnistheoretische, soziologische und psychologische Ansätze fruchtbar gemacht.

Anschließend wird in Kapitel 5 die Frage thematisiert, inwieweit die Wirksamkeit der Kompetenzentwicklung durch politische Strategien und Instrumente nachweisbar ist. Dazu werden die Indikatoren herangezogen, die von den Organen der Europäischen Union im Bereich der Bildungs- und Berufsbildungspolitik genutzt werden.

In Kapitel 6 werden die Wirkungen sowie das Kompetenzverständnis am Beispiel der von der Europäischen Kommission als am wichtigsten erachteten europapolitischen Strategien und Instrumente analysiert, die für die Umsetzung der Ziele von Lissabon maßgeblich sind und einen wesentlichen Beitrag zur Schaffung eines europäischen Wissensraums leisten sollen. Dazu gehören das lebenslange Lernen, die Qualitätssicherung und -steigerung, die Mobilitätsförderung, die Öffnung der Berufsbildungssysteme im internationalen Raum und die Entwicklung eines Europäischen Qualifikationsrahmens.

Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung der europäischen Berufsbildungsforschung werden im letzten Kapitel

vorgestellt sowie mögliche Folgen der Umsetzung der genannten Strategien in der berufsbildungspolitischen Forschung und Wissenschaft.

Es zeigt sich im Ergebnis der Studie, dass die Hoffnung auf Steuerung beruflicher Bildung durch politische Instrumente auf europäische Ebene eher beschränkt ist, vor allem dann, wenn man sich Aussagen über individuelle Kompetenzentwicklung erhofft.

Insgesamt ergibt sich ein eher nüchterner Blick auf die Europäisierung der beruflichen Bildung. Sie verläuft nicht ohne Brüche und Schwierigkeiten, auch durch das Gerangel zwischen nationaler und europäischer Zuständigkeiten, in einer Situation, in der eher eine komplementäre Politikstrategie notwendig wäre.

Die Erziehungswissenschaft tut sich noch generell schwer mit einer differenzierten Beschäftigung mit europäischen Prozessen, die nicht nur klagend und reaktiv ausgerichtet ist, sondern sich aktiv und kritisch mitgestaltend versteht. Der vorliegende Band ist ein gutes Beispiel aus der politikwissenschaftlichen Perspektive, wie das gehen kann.

Die Publikation ist gut strukturiert, materialreich und lesbar geschrieben. Sie bietet eine Einführung in Instrumente europäischer Politikstrategie und Entwicklung europäischer Berufsbildungspolitik und gewinnt dadurch Bedeutung über den Bereich der beruflichen Bildung hinaus.

Peter Schreiner

Dimitré Dinev/Erich Hackl/Alma Hadzibeganovic/Heinz Janisch/Vladimir Vertlib/Renate Welsh-Rabady/Christa Zettel: tandem. Polizisten treffen Migranten. Literarische Protokolle; hrsg. von Susanna Gratzl, Maria Hirtenlehner und Herbert Langthaler, Wien: Mandelbaum Verlag 2006, 143 S., ISBN 3-85476-177-5, 15,80 €.

Der „Tandem“-Begriff, der dem hier zu besprechenden Buch zu Grunde liegt, bezieht sich auf eine Initiative, die in Spanien entstand und „Lernen im Kulturkontakt“ ermöglichen soll; nämlich das Zusammenbringen und -wirken von jeweils zwei Menschen aus verschiedenen Kulturen und Herkünften, zwischen Einheimischen sowie Migrantinnen und Migranten (Tandem®-Fundazio, Donostia/San Sebastián; <http://www.tandem-fundazio.info>).

In den „Literarischen Protokollen“ wird ein bemerkenswertes Projekt dokumentiert: „Polizeiliches Handeln in einer multikulturellen Gesellschaft“. Ziel des vom österreichischen Innenministerium in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlerinnen Susanna Gratzl und Maria Hirtenlehner von der Universität Wien sowie dem Journalisten Herbert Langthaler in Österreich durchgeführten „Interkultur-Tandem“-Vorhabens ist es, längerfristige, lehrgangsorientierte Begegnungen von Polizistinnen und Polizisten mit zugewanderten Menschen zu arrangieren, „um sich über Identität, Kulturunterschiede, Vorurteile, Rassismus auszutauschen“. Diese erst einmal distanziert und mit negativer Konnotation anmutende Zielsetzung macht schon deutlich, dass es sich um einen „schwierigen Dialog“ handelt. In der Vorbereitungsphase stellte sich heraus, dass die meisten Polizistinnen und Polizisten, die sich freiwillig für die Teilnahme an dem Projekt gemeldet hatten, „kaum oder nie privaten Kontakt

mit ZuwanderInnen“ gehabt haben; genauso hätten die teilnehmenden Flüchtlinge oder Migrantinnen und Migranten nie „zuvor entspannte, persönliche Begegnungen mit Vertretenden der Exekutive gehabt“. Empathie als für jeden gelingenden interkulturellen Kontakt notwendige Bereitschaft und Kompetenz ist deshalb Voraussetzung für den angestrebten Perspektivenwechsel bei den Tandem-Paaren. Die Seminare für die Polizisten finden in vier Wochen-Blöcken, verteilt über zwei Semester statt. Die MigrantInnen werden nach einem freiwilligen Meldeverfahren ausgewählt, bei gemeinsam arrangierten Zusammenkünften mit den Angehörigen der Exekutive zu Tandem-Paaren zusammengebracht und an insgesamt fünf Abenden zu je vier Stunden zu Fragen des polizeilichen Alltags, zur Migrationsentwicklung im Land und in Europa, zur rechtlichen und psychologischen Situation der Eingewanderten und Flüchtlinge, zu Aspekten der Menschenrechte und Diskriminierung, Konfliktmanagement und Persönlichkeitsbildung geschult. Diese offiziellen Treffen und die vielfältigen informellen Aktivitäten, die von den „Tandems“ im Laufe des mittlerweile siebenjährigen Projektzeitraums entwickelt wurden, die Erfahrungen, Erfolge, aber auch Misserfolge, werden in dem Büchlein emphatisch und mit einfachen Worten dargestellt. Über alle Erfahrungen, Erlebnisse und Zweifel könnte man jedoch den Satz schreiben, der sich wie ein roter Faden durch die Texte zieht: „Es gibt das Glück der Begegnung“. Die Fragen nach Heimat, Stand- und Fluchtpunkt, letztlich nach der Identität ist vielleicht mit der Aussage eines der Teilnehmenden aus dem Migrationsbereich zu charakterisieren: „Ehrlich gesagt, ... ich weiß nicht, welche Nationalität ich eigentlich habe. Ursprünglich hatte ich die Staatsbürgerschaft Kaschmirs, dann die pakistanische. Ich hätte im Prinzip auch Anspruch darauf, in Indien zu leben. Ich habe einen österreichischen Pass. Meine Familie stammt aus Kaschmir. Und wir sind, väterlicherseits, auch Afghanen“.

Sicherlich: Bei Initiativen wie dem „Interkultur-Tandem“ werden erst einmal nur Menschen zusammenkommen, die ‚guten Willens‘ sind. Somit stellt sich die Frage, ob hiermit nicht „Eulen nach Athen“ getragen werden; und ob die Wirkungen und Ergebnisse des Projektes ausreichen und tatsächlich für die Zivilgesellschaft wirksam werden können. Was ist mit den anderen, den ‚Hartgesottenen‘ auf beiden Seiten? Nun: Einstellungsänderungen, und damit die Reflexion von gesellschaftlichen Befindlichkeiten, haben nur dann eine Chance, wenn Initiativen wie diese optimistisch auf den Weg gebracht werden. Die eindrucksvoll wiedergegebenen Schilderungen der „Tandem-Paare“ über ihre persönlichen Erfahrungen bei dem Projekt, die positiven Auswirkungen und Einflüsse auf andere in ihrem jeweiligen Lebensumfeld, machen deutlich, dass Perspektivenwechsel so beginnen kann! Es wäre zu wünschen, dass die österreichische Initiative und die im Buch mitgeteilten Erfahrungen auch in anderen europäischen Ländern aufgenommen werden – auch und vor allem in Deutschland! Die „Interkultur-Tandem“-Methode kann durchaus als exemplarischer Versuch gewertet werden, die Zivilgesellschaften in Europa und darüber hinaus zu befruchten, der allzu bequemen und zudem falschen Einstellung – „Da-kann-man-nichts-machen“ – eine aktive Kompetenz für ein friedliches Zusammenleben von Menschen in multikulturellen Gesellschaft entgegen zu setzen.

Jos Schnurer